

Predigtgedanken zum Evangelium 24.01.2021

3. Sonntag im Jahreskreis

Lesungen: Jona 3,1-5.10; 1 Kor 7,29-31

Evangelium aus Mk 1,14-20

Nachdem Johannes der Täufer ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes

und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihre Netze auswarfen; sie waren nämlich Fischer.

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.

Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her.

Sogleich rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

Menschenfischer – das Wort weckt zuerst einmal unschöne Gefühle: Wer will schon eingefangen werden wie ein Fisch? Im Netz zappeln? Mit Gewalt an Land geschleppt werden? Und dazu ruft Jesus uns auf? Sollen wir wie manche Freikirchen Menschen manipulieren, einfangen, wie kolonialistische Missionare mit Gewalt ins Netz der Kirche schleppen? Das passt nicht in mein Bild von Jesus!

Warum spricht Jesus die Männer am See von Galiläa so an? Und sie fühlen sich ja offenbar davon angesprochen, denn mindestens 4 von ihnen lassen alles stehen und liegen und folgen ihm SOGLEICH nach. Und bleiben bei ihm bis zum bitteren Ende und darüber hinaus. Warum hat sie die Aufforderung, Menschen-Fischer zu werden, so angesprochen?

Weil sie FISCHER waren!

Jesus spricht sie nicht an und bittet sie, Theologie zu studieren, Schriftgelehrte zu werden, einen Prediger-Kurs zu belegen. Nein, er bittet sie, das einzubringen, was sie gut können und was sie auszeichnet: Fischen. Sie fühlen sich als das erkannt und gesehen, was sie sind. Und ihre Fähigkeiten werden von Jesus wertgeschätzt. Wenn mich Jesus angesprochen hätte, ich sollte mitkommen und Menschenfischerin werden, hätte ich ihm vermutlich einen Vogel gezeigt. Aber mich hat er mit dem

angesprochen, was ICH kann und bin. Ich kann (meine ich) gut strukturieren, organisieren, moderieren, analysieren und mache das auch beruflich – und ich fühle mich berufen, das auch in die Arbeit unserer Kirchengemeinde einzubringen. Andere bei uns können Musik machen, spirituelle Impulse weitergeben, eine gute Atmosphäre um sich verbreiten, Homepages bestücken, Kindern die frohe Botschaft vermitteln, unkompliziert in Kontakt mit unsicheren Menschen gehen, Kranke trösten, kreative Ideen spinnen, kochen und backen, in aller Stille für andere beten, Finanzen prüfen, oder..... Es gibt so viele Talente und Berufungen bei uns, so viele Schätze!

Am heutigen Evangelium spricht mich die Leichtigkeit an, mit der alles geschieht: Jesus geht am See entlang, sieht die Menschen, die dort arbeiten, sieht offenbar wirklich, was in ihnen steckt, ruft sie an, sie lassen alles liegen und gehen mit ihm, folgen ihm nach.

Es ist kein kompliziertes Konzept erkennbar, kein ausgeklügeltes Anwerbeyesystem. Nur ein Ruf, der offensichtlich trifft, weil die Menschen sich gesehen, erkannt fühlen, weil ihnen etwas zugetraut wird. Ich habe in unserer Kirchengemeinde auch schon erlebt, dass Menschen sich gefreut haben, wenn ich sie angesprochen habe auf eine bestimmte Aufgabe hin, als ob sie nur darauf gewartet hätten, dass endlich jemand sie sieht, sie anspricht.

Fragen wir uns doch mal:

- Was kann ich gut, was kann ich einbringen, was kann ich beitragen zum Reich Gottes?
- Wenn Jesus die Fischer zu Menschenfischern machen möchte, zu was möchte er mich machen?
- Was sehe ich bei andern an Talenten, an Schätzen, an Möglichkeiten, die ich sehen und wertschätzen könnte?
- Wen könnte ich ansprechen auf eine Aufgabe in der Nachfolge Jesu Christi hin?

Trauen wir uns und andern im Sinne des allgemeinen Priestertums doch etwas zu – so wie Jesus es getan hat!

Barbara Wolf